

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Bericht:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezug-Bereit für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Fräserlohe. Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten ausreichend bestellt. — Bezug-Behörden nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Disparition 12, sowie die Aufzugsstellen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf: die dortigen Aufzugsstellen und in den benachbarten Siedlungen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Ledger.



Anzeigen-Bereit für die Seite: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Steiner Anzeiger" in einzelnen Tageszeitungen; 20 Pf. für davon abweichende Zusammensetzung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Reklame; 2 M. für auswärtige Reklame. Sonst. halbe, drittel und vierst. Seiten, durchzuladen, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderte Anzeigen zu ihren Zwischenräumen entsprechender Nachlass.

Kreiszeitungen-Ausgabe: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glinkastr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen wichtigen für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Mittwoch, 4. August 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 358. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.
Nur noch 14 Kilometer von der Südfront Warschau.

Br. Wien, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die "Reichspost" meldet aus dem Kriegssprecherquartier: Die Verbündeten sind bis auf 14 Kilometer an die Südfront Warschau herangekommen; Artilleriefeuer bestreicht die permanenten Befestigungsarbeiten.

Auch Iwangorod und Nowo-Georgijewsk sollen aufgegeben werden.

Berlin, 4. Aug. (Zens. Bl.) Eine aus Petersburg in direkt empfangene Meldung der "Bess. Ztg." zufolge schreibt der "Rudolf Invalid", man werde wohl nicht nur Warschau, sondern auch die Festungen Iwangorod und Nowo-Georgijewsk aufgeben müssen. Es sei zugegeben, daß der Feind den Russen durch unerschöpfliche Vorräte aus Handfeuerwaffen, Geschützen und Munition hoch überlegen sei. Das russische Volk müsse ein Zeugnis strategischer Weise ablegen und der russischen Heeresleitung glauben. Das amtliche Blatt schließt mit Worten bezeichnender Selbstkritik: Wir wissen, daß man wieder unseren Optimismus erhöhen wird. Wir wollen darüber auch nicht streiten. Es gibt Leute, die einer anderen Strategie zugeneigt sind, aber welche ist die richtigste?

Drohende Abtrennung der Russen in Ostgalizien von der übrigen Front.

Die gänzliche Befreiung Galiziens rückt näher heran.

Berlin, 4. Aug. (Zens. Bl.) Nach einer Meldung aus dem österreichisch-ungarischen Kriegssprecherquartier droht den in Ostgalizien stehenden russischen Heeren eine vollständige Abtrennung von der östpolnischen Front. — Die Lage des russischen Besatzungsheeres in Ostgalizien ist überaus schwankenb geworden und der Augenblick, in dem auch Österreich sagen kann, auf unserem Boden steht kein Feind mehr, rückt allmählich heran.

Ein norwegisches Blatt über die nahende Katastrophe.

W.T.-B. Christiania, 4. Aug. (Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter des "Morgenbladet" führt aus: So wie die Lage ist, besonders nachdem Erzherzog Joseph Ferdinand und Generaloberst b. Radensens ihre Offensive im Lublin-Cholm-Abschnitt mit Erfolg wieder aufgenommen haben, müßte es als eine reine Halsstarrigkeit bezeichnet werden, wollte Großfürst Nikolaus an dem Entschluß festhalten, den Entscheidungskampf in den Stellungen, die seine Truppen jetzt innehaben, anzunehmen. Die Gefahr einer Katastrophe wäre dann zu droben. Nach allem erscheint die Lage für die Russen äußerst schwierig. Die Meldung, daß allein im Juli über 170 000 Gefangene gemacht worden sind (dazu kommen noch die 48 000 auf die österreichisch-ungarischen Truppen entfallenden Gefangenen, in Wirklichkeit sind es 221 000 im Juli. Schriftlitz), ist ein Zeichen dafür, daß die Moral in ihren Reihen erstaunlich erschüttert ist, was — weil von großer militärischer Bedeutung — bei der Beurteilung der allgemeinen Lage auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes berücksichtigt werden muß. Seit Beginn ihrer großen Offensive machten die Verbündeten bis Mitte Juni bereits gegen 1½ Millionen Gefangene, also mit den 170 000 neuen ergeben sich rund 700 000 gefangene Russen seit dem 1. Mai. (In Wirklichkeit 743 452 seit Anfang Mai. Schriftlitz.) Der neue Anschlag an Gefangenen bedeutet bei einem noch so großen Plus zugunsten der Verbündeten vielleicht ein noch größeres Minus zugunsten ihrer Gegner.

Das vernichtende Artilleriefeuer der Deutschen.

Englische Selbstberuhigungsvorwürfe.

Br. Rotterdam, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Sonderberichterstatter der "Times" bei der russischen Armee in Warschau berichtet vom 29. Juli: Wo die Russen sich zurückziehen, geschieht das, weil die Verteidiger der Läufgräben durch vernichtendes Artilleriefeuer fortgemahnt wurden. Die Vorteile, die die Deutschen dadurch erzielen, werden aber durch Gegenangriffe zunächst gemacht. Die allgemeine Lage von Warschau bis Iwangorod sei für die Russen günstig. Dort steht eine der besten russischen Armeen. Der Berichterstatter glaubt nicht, daß die Włosie-Linie direkt gefährdet sei.

Die russische Rückzugs-Vernichtungstaktik.

W.T.-B. Wien, 2. Aug. (Richtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein aus der Zeit der russischen Niederlage bei Grodno-Magjeron stammender Befehl des Kommandanten des russischen 17. Korps, ist im Original erbeutet worden. Er ordnete a. u. an, daß die Bevölkerung bei einem Rückzug der Russen zum Rücken zu bewegen ist. Vieh, Pferde, alles, was der feindlichen Armee zum Vorteil dient, ist wegzutragen. Lebensmittelvorräte sind zu vernichten, alle wirtschaftlichen und Feldgeräte sollen mitgenommen werden. Das überstehende Volk ist in den im Befehl angegebenen

Orten zu konzentrieren. Alle arbeitsfähigen Männer und Weiber sind zur Arbeit heranzuziehen. Die überlebenden Juden sind östlich der Wolga zu bringen, ohne daß ihnen vorher etwas davon gesagt werden darf. Beim Abmarsch der Truppen und beim Durchmarsch durch die verschiedenen Ortschaften sollen die zurückgebliebenen Kühe mitgenommen werden. Alle zuflüchtig nicht vernichteten Lebensmittel und überhaupt alles, was dem Feind Vorteil bringen könnte, soll unbedingt vernichtet werden.

Eine Dumaentschließung für das Durchhalten „bis zum vollständigen Siege“.

W.T.-B. Petersburg, 3. Aug. (Richtamtlich.) Die Duma hat folgende, von dem Grafen Bobrinskiy namens der Zentrumspartei, der Oktobristen und der Nationalisten eingeholtene Tagesordnung angenommen: Die Reichsduma verleiht sich vor den glorreichen und beispiellosen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte; sie bestätigt, daß die Armee trotz aller militärischen Misgeschäfte bei der ganzen Bevölkerung des Reichs den unerschütterlichen und einmutigen Entschluß gestärkt hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Erfolg zu führen und keinen Frieden vor einem vollständigen Sieg zu schließen. Sie erklärt, daß ein schneller Sieg durch den einmutigen Beifall der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittel erreicht werden soll; sie fordert die Befestigung des inneren Friedens, Sicherung und Vergessen des einstigen politischen Kampfes, sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller loyalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion; sie hält dafür, daß nur eine innige Einigkeit zwischen dem ganzen Volke und einer reinen Volksvertrauen gehörenden Regierung zu einem schnellen Sieg führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausspricht, daß die bisher in den Kriegsergebnissen bestehenden Fehler unverzüglich mit Hilfe der gegebenen Räumern und großen öffentlichen Gewalten beseitigt, die festgestellten schuldigen Mängel gut gemacht und die Urheber der Vergehen vor den geistlichen strengen Strafen gebracht werden, wie immer auch ihre amliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über. — Rodzianko, der mit 296 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der er sagte: Der Krieg einigt, und er hat alles verschwinden lassen, was uns trennte, indem er alle Vertreter des großen Rußland zu einem festen Ganzen vereinigte mit dem einzigen Ziel: Dem Sieg. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen, die jetzt gebildet sind, zwischen allen Parteien nach dem Krieg fortbestehen mögen.

Enttäuschung über die Haltung der Regierung in Dumakreisen?

Br. Kopenhagen, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Trotz des strengen Wetters der russischen Klima lassen die aus Petersburg hier ankomenden Deputaten, die den Eintritt der Dumaentschließung schließen, deutlich zwischen den Zeilen erkennen, daß die Haltung der Regierung große Enttäuschung erweckt hat. Man vermisst vor allem schmerzlich das völlige Fehlen jedes positiven Vorschlags über die innerpolitischen Reformen. Die Schilderungen der Pläne weichen im übrigen recht erheblich von dem offiziellen Bericht über den Verlauf der Sitzung ab. Es hat durchaus den Anschein, als hätten sich gegen Schluß der Sitzung mehrere unliebsame Zwischenfälle (?) ereignet, deren genaue Wiedergabe vom Senator unterdrückt worden ist.

Die Versprechungen an die Polen.

W.T.-B. Prag, 4. Aug. (Richtamtlich.) "Das Karolna" schreibt in einer Befreiung der Erklärungen des Ministerpräsidenten Gorcynski in der Duma, betreffend die Ausarbeitung eines Geheimvereins für die polnische Autonomie: Schöne Worte, aber nur Worte. Gleichzeitig verbündet Gorcynski, daß die Polenfrage ihrem ganzen Umfang nach erst nach dem Kriege gelöst werden könne. Daß die russische Regierung Versprechungen ausgeteilt bekommt, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß es mit den Russen schlecht steht.

Wenn der Feind vor den Toren ist.

Br. Lugans, 3. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) "Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Alle Pläne beschäftigen sich mit der Notwendigkeit, die Weichsel-Linie zu räumen. Die Stimmung ist sehr gehoben und fest. Die "Wschewna Wjedemošč" schreibt: Starke Nationen, wie die russische, können der Wohheit fest ins Auge schauen, und diese ist: der Feind ist vor den Toren.

Englische Besorgnisse.

W.T.-B. London, 4. Aug. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Der militärische Berichterstatter des "Daily Telegraph" schreibt: Die beunruhigende Nachricht ist das Vorrücken der kombinierten Heere unter der Führung Radensens. Dieser gefährliche Heerführer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlaglinie von 50 Meilen Dinge auszuüben vermocht. Sein Angriffsplan bezweckt eine wirkliche Umzinglung, und leider wird bestätigt, daß

auch Radensens linker Flügel und die verstärkte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in Lublin eindrang und den rechten Flügel der Armee Ulegajewski umging, während auf dem russischen Flügel die Deutschen einen ähnlichen Terraingewinn hatten und die Eisenbahn nach Kiew abschnitten. Radensens Truppen drangen auf einer Linie vor, die nur 180 Meilen südlich der Bahn Warschau-Brest-Litowsk verläuft, eine Lebensader der russischen Verbindungslinie für das Weichselheer.

Die Russen in Bessarabien.

Bukarest, 4. Aug. (Zens. Bl.) Österreichisch-ungarische Truppen griffen in der Nacht zum 2. August die Russen an, die sich auf die an der Bukowina in der Grenze eingenommenenstellungen flüchteten und auf ihrem Rückzug russisch Nowo-Sieliga in Brand stießen. Ein in Dorohoi eingetroffener Flüchtling aus Bessarabien erzählte, daß in der Bevölkerung großes Elend herrschte, das noch gesiegert wird durch Plünderung der Kosaken, die vom russischen Tricu nicht genugend versorgt werden.

Eine deutsche Antwort an Sasonow.

W.T.-B. Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über Sasonows Rede:

Die Reden, die in der russischen Reichsduma gehalten wurden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung, in einem Augenblick, wo von unseren heldenhafsten Truppen einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgesprochen sind, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Weisgründen für unsere gute Sache mit Taten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Marionett zusammensetzen sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sasonow seine Ausführungen erläuterte, können wir nicht unividersprochen lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilisierung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Österreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Russlands, den Frieden zu erhalten, in bündiger Weise demontiert.

Die Angriffe, die Herr Sasonow vor der Reichsduma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jener Stolz unseres Herzens gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit reinzuhalten. Es hat es auch in diesem Krieg getan, und seine Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schild zu besiegen. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Rußland solche Mittel braucht, um den "patriotischen Geist" im russischen Volk anzufeuern, in diesem Volk, das, wie noch neulich der Erzbischof Nifon erkannt hat, vom Krieg nichts weiß, das seinen Führern beigetragen worden ist, und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit allen seiner unsäglichen Opfern gestützt hat. Aber es gehört doch ein gewisser Sinn dazu, wenn eine Regierung, von der alle Welt weiß, daß sie von Galgen, Knute und Sibirien als Hilfsmittel ihrer Regierungskunst den ergiebigsten Gebrauch macht, es sagt, fremde Ehre so anzutasten, wie es in der Reichsduma geschah.

Von dem, was Sasonow über die politische Lage sagt, sind seine verbreiteten und offenen Liebeserklärungen an Neutralen und andere Staaten, die nur ein Beide des Schwäche sind, weniger interessant, als was er im Vorbericht spreicht. Der Krieg, der uns vor einem Jahre ausgezogen wurde, sagt Sasonow, warf Probleme auf, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen. Die Träume der russischen Politiker entsprechen von jeher ihrem Gewalt und Eroberungswillen zusammengefaßten Natur. Sie sind auch jetzt im weitesten Sinne auf die Eroberung fremden Gebiets und auf die Vergewaltigung fremder Völker gerichtet, eine Tatsache, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch allen Balkanstaaten, die bisher vom russischen Joch noch frei sind, zur eingehenden Erwagung empfehlen möchten. Serbien erkennt jetzt die Früchte seiner russophilen Politik. An seinem Beispiel ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu ermessen.

Würden die Träume der Russen, die auf den Besitz Konstantinopels gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann wäre den Balkanwölfen. Auch das Beispiel Italiens, das Sasonow anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verlocken. In unerhörten blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an allen jenen Grenzgebieten, die Italien ohne Schwierigkeiten hätte haben können, zugrunde. Das interessanteste an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Sandro Sonn im Laufe der ersten Kriegsmonate jüngst den Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitet habe. Demgegenüber sei hier darauf erinnert, daß dasselbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen wohlwollender Neutralität in Berlin und Wien abgab und bis kurz vor dem Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Österreich-Ungarn betonte.

Deutschland erwartet ruhig, gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert, den Fortgang dieses ungeheuren Kampfes. Mit ihm wird auch die Erneuerung derjenigen Kreise der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus unklarem Opportunismus ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Männern zu jubeln, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

Auch Brest-Litowsk von der Zivilbevölkerung geräumt?

Bukarest, 4. Aug. (Bens. Bln.) Meldungen aus Petersburg folge ist die Festung Brest-Litowsk als der neue Stützpunkt der zurückweichenden russischen Armee von einem großen Teil der Zivilbevölkerung geräumt worden. Die Nachricht von der Räumung der Festung hat in Petersburg die niedergebrückte Stimmung über den Fall von Lublin und Cholm noch vermehrt. Die schlechten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen spiegelten sich auch in dem Verhalten eines großen Teiles der Dumaabgeordneten wider.

Ein deutscher Transportdampfer von einem englischen U-Boot in der Ostsee versenkt!

W. T. B. Petersburg, 4. Aug. (Richtamtlich. Draht-der. Meldung des Generalstabs.) In der Ostsee hat ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer versenkt. Wie wir von zuständiger Stelle hören, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

Sturmszenen in der serbischen Skupschina gegen Russland!

Berlin, 4. Aug. (Bens. Bln.) In der serbischen Skupschina kam es, wie die „A. Morgenpost“ meldet, zu einer großen Rundgebung der oppositionellen Parteien gegen Russland und den Ministerpräsidenten Paschitsch. Veranlassung zu den stürmischen Szenen war das Verlangen Russlands, Durazzo zu räumen. Ministerpräsident Paschitsch versuchte, die Haltung Russlands zu rechtfertigen. Seine Worte riefen einen wahren Sturm der oppositionellen Abgeordneten hervor. Nach Beendigung der Sitzung traten die Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Mehrere Abgeordnete beschuldigten Paschitsch, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Abgrunds gebracht habe, und verlangten seinen Rücktritt. Die Forderung Russlands, daß Serbien das besetzte Mazedonien an Bulgarien abtreten solle, wurde von der Versammlung mit großem Entschluß aufgenommen und der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die serbischen Offiziere niemals zugeben würden, daß das durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Bulgarien abgetreten werde.

Neue Erfolge.

Die beiden ersten Tage des neuen Kriegsjahrs brachten uns frohe Kunde. Mehrere Tage lang hörten wir nichts von der äußersten Nordostcke des östlichen Kriegsschauplatzes, während jeder mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge im Weichsel- und Buggebiet verfolgte. Mitau und Riga traten zurück hinter den fortbreitenden Kämpfen der Armee Below gegen Osten und den Siegen Madensens zwischen Bug und Weichsel. Wie schon so oft, war es auch diesmal, zumal die russischen Heeresberichte davon meldeten, daß alle Kraft an den weiteren Besitz von Mitau gefestigt wurde. Dieser an Übertreibungen so reiche Krieg ist um eine weitere reicher geworden. Mitau wurde am 1. August von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unbeschädigt — so lassen wir mit stolzer Freude im Montagsbericht unserer Obersten Heeresleitung. Die Bedeutung dieses Gewinns ist eine doppelte. Mitau ist die Hauptstadt Kurlands, an der Kurischen Nahe und der Bahn Mitau-Riga gelegen und mit seinen 35 000 Einwohnern eine blühende Handels- und Industriestadt. Mit Mitau haben somit die Russen auch die Hauptstadt des wohlhabenden Landesteiles verloren, welchen wir zum größten Teil bereits in der Hand hatten. Es ist keine seltene Errscheinung, daß der losende Schein des Ansehens schwerer wiegt als die bleischwere Schale militärischer Vernunft. Wer die Hauptstadt hat, hat das ganze Land, so lautet das landläufige Urteil. Daher der zähe Widerstand der Russen, daher so lange heiter Kampf, bis der deutsche Soldatenstiel Mitaus Strohen betreten konnte. Außer diesem idealen Verlust erleidet aber Russland auch einen materiellen. Die Hilfs-

mittel dieser Stadt an Verpflegungsvorräten aller Art sind für Mann und Ross des russischen Heeres nicht mehr nutzbar. Sie dienen jetzt den deutschen Truppen und bilden für die dort kämpfenden einen annehmbaren Kraftzugwachs. Wohl ist anzunehmen, daß die Russen viele Vorräte werden vernichtet und viele mit sich werden fortgeführt haben. Die Erinnerung an den Napoleonischen Feldzug des vergangenen Jahrhunderts ist in den Köpfen der Russen wieder lebhaft erwacht, aber die deutsche Meldung von der allgemeinen Unverfehltheit läßt darauf schließen, daß das Brennen und Plündern nicht zu groß gewesen sein kann. Außerdem tragen die Holzen dieses rücksichtigen Handelns nur allein die Bewohner dieser unglücklichen Stadt. Und sie werden ebenso sichere Schlupfwinkel für ihres Leibesnotdurft und Nahrung gefunden haben wie ihre Schicksalsgenossen in Libau. Jedoch hiermit ist die taktische Bedeutung der Eroberung Mitau noch längst nicht erschöpft. Zunächst besiegen wir in Mitau den Eisenbahnhauptknotenpunkt der nach Dünaburg, Riga, Potsdam-Windau und Libau führenden Bahnen, wodurch nach dem Willen unserer Führung unsere Truppen beliebig verschoben werden können. Hierzu kommt ein Geländegegnen nach Osten, ferner eine Verkürzung unserer Frontlinie, die sich in ihrem Nordflügel dem einspringenden Rigaer Meerbüren nähert — mit einem Wort eine Kräfteersparung zugunsten anderer Zweide. Indem wir nun auf Rückenschnupfeinfache Linie an die Ufer des La-Husses schoben, gewannen wir eine taktisch günstige Stellung. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet kann man den Erfolg von Mitau als einen glücklichen Treffer bezeichnen. Weitere Hoffnungen an ihn knüpfen, heißt den Ereignissen voreilen.

Ebenso erfolgreich wie der linke Flügel der Armee Below arbeitet auch der rechte Flügel östlich von Poniewies, wo wir nach dem Dienstagsbericht die Linie Woholniki-Subocz erreichten, somit schon etwa 25 Kilometer östlich von Poniewies stehen. Ob diese Front beibehalten wird oder ob nach irgend einer anderen Richtung abgedreht wird, kann jetzt noch nicht ausgesprochen werden. Vielleicht erleben wir auch hier eine Überraschung, da die letzten russischen Berichte von Kämpfen weiter nördlich von Poniewies sprechen und besonders englische Stimmen eine wachsende Nervosität an den Tag legen. In operativer Hinsicht ist hier alles möglich, zumal die rechte Flanke Belows vortrefflich gesichert zu sein scheint. Hier heißt es abwarten.

Ebenso wie nördlich des Niemen herrscht auch südlich dieses Flusses reges Leben, selbst an den scheinbar toten Punkten. Nordöstlich Suwalki schließt sich die deutsche Linie weiter vorwärts an der Bahn nach der Festung Oliza, wenn auch noch nicht klar zu erkennen ist, wo das Ziel liegt. Aber auch hier wird der Gegner zurückgedrängt. Ob es auch hier gilt, nur die bei Kalvaria-Siwolki hufeisenförmige Ausbuchung unserer Front gradlinig zu machen, sie zu verfüren, es ist noch nicht gewiß. Nebenfalls wird der Gegner nicht in Ruhe gelassen, nirgends, ohne Feuer und Bajonet zu spüren. Alle seine Anstrengungen, den deutschen Truppen den Zutritt an den Narow nordwestlich Romischka zu verwehren, sind gescheitert. Der zähe russische Widerstand zwischen Bissa und Schawa wurde gebrochen. Die Russen gestehen es selbst ein, indem sie hier örtliche Angriffe melden und der Meldung hinzufügen: „Wir hielten unsere frühere Front aufrecht.“ Auch dieser leiste Widerstand wird gebrochen werden und auch dieses Tor, welches den schmalen Korridor zwischen Bissa und Schawa noch sperrt, wird frachten unter den deutschen Hammerschlägen. Auch auf den übrigen Fronten im Narow- und Weichselgebiet geht es rüstig vorwärts. Wenn auch keine örtlichen Erfolge ausgezählt werden, so genügt der kurze Satz: „Es ging vorwärts.“

Auf dem rechten Weichselufer schafft die Armee Borysch sich immer mehr Ellbogenfreiheit. In nördlichem Anschluß an die Erfolge vom letzten Zulitze drangen die siegreichen Truppen durch das Waldbälde weiter nach Osten vor. Im Kampf der Verzweiflung wehrten sich die Russen gegen den bevorstehenden Verlust der Bahn Tawangorod-Warschau, ohne das Schicksal der nächsten Stunden aufzuhalten zu können. Der nur wenige Kilometer entfernte Bahnhof von Sobolow wird unter dem nahen

Donner unserer Geschütze seinen Dienst kaum mehr verrichten. Auch auf diesem Kampfraum gehen wir spannungsvollen Momenten entgegen, wenn auch vorerst die Armee Borysch noch weiter gen Osten kämpfen wird. Ihre nächste Aufgabe mag sie wohl darin erblicken, noch weiter und noch fester auf dem neuen Ufer Fuß zu fassen. Alles andere ist eine cura posterior.

Denselben zählen Widerstand wie auch andernorts leisten die Russen östlich der Weichsel, und zwar besonders zwischen Krotow und Weichsel, wo sie sich dagegen wehren, auf die Südwerke von Tawangorod zurückgedrängt zu werden. Hier liegt die offensichtliche deutsche Absicht klar erkennbar, dem Feinde scharf an der Kette zu bleiben, um zusammen mit ihm in die Werke der Festung zu dringen. Ob es noch den Russen gelingt, das schwüle Tor zu erreichen vor ihrem Feinde und nicht mit ihm, erscheint recht zweifelhaft. Weiter östlich von Ventischno, in Gegend Cholm, wird bereits in der Verfolgung gefämpft. Diese Verfolgungskämpfe haben auch die Front gegen Osten genommen, indem der Bug an zwei Stellen überschritten wurde, von den Deutschen bei Dubienko, von den Verbündeten bei Wladimir-Bolinski. Der Zweck dieser Frontdestruktion ist wohl der, allen von Osten oder Südosten kommenden Angriffen die Stirn bieten zu können. Was Mitau im äußersten Norden für unseren linken Flügel bedeutet, das ist Cholm im Süden für den südpolnischen rechten Flügel: der Schulterpunkt einer Defensivfront, die aber dennoch ihre Aufgabe offenbar lösen kann.

Auch die Ereignisse des 2. und 3. Augusttages haben uns im Osten neuen Bodengewinn und reiche Beute verschafft. Die Armee des Generals v. Below ist in rüstigem Fortschritt gegen Dünaburg. Der Widerstand der Russen ist auch hier ebenso wie bei Mitau gebrochen worden. Erstaunliches leisten unsere braven Truppen in unaufhörlichen Marschen und Gefechten. Mit den Beinen liegen wir hier ebenso wie mit der Waffe und keine Ruhe gönnen sich Führer und Truppe. Staunte man schon im Frieden über unsere gewaltigen Marchleistungen, hier bringen sie uns die Früchte rostloser Friedensarbeit. Marschieren und fechten, das sehen wir hier im höchsten Grade vereinigt. Während im Norden sich unsere Truppen immer näher an Dünaburg heranschieben, wird auch die Narow-Gefestung Romischka von der Armee Scholz mit Gefahr bedroht. Die unruhigen Versuche der Russen, an der Schwefel-Mündung uns den Uferwechsel über den Narow zu verwehren, sind gescheitert. Am 1. August wollen sie unsere siegreichen Truppen an der genannten Stelle noch an das Flussbett zurückgedrängt haben, ohne zu sagen, ob an den westlichen oder den östlichen Rand. Aber jetzt lesen wir es klar und deutlich in der deutschen Dienstagsmeldung: „In der Richtung auf Romischka wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen wurden gefangen genommen.“ Der Narow ist also auch westlich Romischka überschritten, ein neuer schöner Erfolg. Bald wird auch der Besetzung dieser Festung der Weg nach Süden versperrt sein. Ein Ring nach dem anderen legt sich um die uneinnehmbare scheinende Festungen Westpolens und es wächst unser Raum und es dehnt sich unser Feld, welches die Russen zu ihrer Arbeit auf der inneren Linie bitter notwendig brauchen, wenn sie an einen Erfolg dabei denken wollen. Schon läuft der Widerstand der Russen im Narow-Gebiet nach, sei es, daß sie nicht wollen, weil sie einen großen Teil ihrer Kräfte bereits nach Osten entfernt haben, sei es, daß sie nicht können, weil ihr Arm erlahmt. In letzter Zeit werden wir auch hier einen flauen Blick erhalten. Für die Annahme, daß die Russen mit einem Abtransport begonnen haben oder beginnen ihn auszuführen, spricht die deutsche Dienstagsmeldung, daß unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe erfolgreiche Angriffe unternommen auf die Bahnen östlich Warschau. Wenn auch eine genauere Angabe über die Erfolge fehlt, so können wir doch annehmen, daß die Flügel der Weichsel und die Bahndämme über die Sumpfniederung ein treffliches Ziel für unsere tüchtigen Luftfahrer geworden sind. Die weitere Entwicklung der Lage vor Warschau bringt uns bald Rückschlüsse. Aber jetzt schon läuft sich die Tatsache festnageln, daß auch die kleinste Störung in der Handhabe des russischen Bahnsystems von unabsehbaren

Unterhaltungsteil.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 4. August. Gastspiel des Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow. Zum erstenmal: „Der Meineidbauer“. Volksstück in 3 Akten von Ludwig Anzengruber.

Städter, Salonnenschen sind auf der Bühne am Ende leichter auf die Knie zu stellen als „einfache“ Bauern, denen der Künstler in der Regel auch im Leben fern bleibt. Daher kommt es, daß uns selbst treffliche Schauspieler nur schwer den bürgerlichen Charakter, der übrigens bei weitem nicht so einfach ist, als es sich der oberflächlichen Betrachtung zeigt, in vollkommen befriedigender Weise vermitteln können. Reist ist es so, daß man unter dem bürgerlichen Gewand noch den städtischen Rock meist. Kommt dazu, daß ein Dorfstück einen bestimmten, scharf ausgeprägten Dialekt verlangt, so wird die Sache noch schwieriger, und es sind schon starke künstlerische Qualitäten nötig, damit sich die aus der Richtbeherrschung der Mundart und anderen Unzulänglichkeiten ergebenden Mängel nicht gut zu stören bemerkbar machen.

Anzengrubers Volksstück verlangen die Mundart. Hapert's daran, so fehlt viel, denn hier ist der Dialekt ein wesentlicher Teil der Menschen, die so, wie sie sind, nur dort angetroffen werden, wo man diesen Dialekt spricht. Steiermärkisch oder Oberbohmisch ist hier gerade so notwendig, vielleicht noch notwendiger als Wadenstrümpfe und Kniehose. Letzten Endes kommt's aber schließlich doch auf das Spiel an. Man findet sich immer noch erheblich leichter mit mangelhaft

gesprochener Mundart als mit stümperhafter, den Charakter der Menschen nicht recht erfassender Darstellung ab.

Der Bauernsprache Anzengrubers zeigten sich gestern abend nur einige der Künstler gewachsen: Nina Sandow, die aus der „Broni“ ein prächtiges Dirndl machte, Stella Richter, die wieder an die Stütze ihrer vierjährigen erfolgreichen Wirklichkeit zurückgekehrt ist und das etwas unbedeutende Möllchen der „Grenzen“ übernommen hatte, Hans Schweikart, der den „Toni“ flott spielte, Wolf Gundolf, ein feiner „Großnecht“ und Albert Bauer, der den „Meineidbauer“ gab und als solcher eine recht bestechende Leistung bot. Die Gesamtdarstellung war lobenswert; sie machte es den Zuhörern leicht, sich über die Dialektstimmigkeit hinwegzusehen, was der starke Weißfall bezeugte, den die Aufführung fand.

Aus Kunst und Leben.

* Der Taunus im Bild. In den Räumen des Kunstvereins in Frankfurt a. M. wurde gestern mittag eine Ausstellung eröffnet, die in etwa 250 Bildern den „Taunus im Bilde“ zum Gegenstand hat. Die mit erstaunlichem Geschick zusammengestellte Schau bietet neben ihrem künstlerischen Interesse auch einen sehr guten Überblick über die Geschichte der „Taunusmalerei“. Mit dem ältesten Bild war der Historische Museum auf, einer Ansicht der Taunusklippe von Adam Elsheimer um 1600. Wenige Jahrzehnte später stellte Merian seine Kupferstiche her, die in verschiedenen Exemplaren Motive aus dem Taunus behandeln, allerdings im Zusammenhang mit Orts- und Burgenansichten. Sehr spärliche und bedeutungslose Taunusbilder zeigt das 18. Jahrhundert. Bedeckenswert ist aus dieser Zeit nur eine Zeich-

nung Goethes und ein Stich Rodts, der eine „Wirtschaft am Walde“ darstellt. Erst in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts bricht die Blütezeit für das Taunusbild an. In Cronberg entstand die Malerkolonie: Bürkli, Dielmann, Maurer und Anton Burger. In reicher Fülle bauten diese die schönsten Landschaftsbilder des Hochtaunus und der am Fuße des Altkönigs und Feldbergs belegenen Städte, Burgen und Dörfer auf die Leinwand. Dann sind aus der Zeitzeit in langer Reihe vertreten die Maler Morgenstern, Hans Thoma, Wilhelm Steinhausen, Professor Brütt, Boehle, Altheim, Ehren, Kinsley u. a. Von Max Liebermann ist die „Schlangenbader Allee“ ausgestellt. Wenn naturgemäß auch der Südrand des Gebirges am häufigsten im Bilde vertreten ist, so finden sich doch zahlreiche Motive aus den entfernteren Taurusbegrenzen, vor allem dem Lahngebiete. Der erste Versuch, die Schönheiten des Taunus im Bilde durch eine Reihe anerkannter Meister weiter freien — die Bilder sind größtenteils Privatbesitz — vorzuführen und zugänglich zu machen, darf als vorzüglich bezeichnet werden.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Dr. Wahl“ heißt das neue Schauspiel von Henri Nathansen, dem Verfasser von „Hinter Mauern“, „Die Affäre“ usw., das im Oktober am Königlichen Theater in Kopenhagen zur Uraufführung kommt.

Bildende Kunst und Musik. Der tüchtige und humorvolle Musikdirektor Kühlstein vom Carmen-Eleverfelder Sinfonie- und Volksorchester, z. B. Dirigent der Kreuznacher Kurkapelle, bei der Aufführung des Ge-

Holzen für die Verteidiger Warschau sein muß. Und der Luftangriff am Montag war ein Unternehmen größten Stils. Keine weitere Betrachtung erscheint überflüssig.

Der um Jwangorod geschmiedete Eisenring wird immer enger geschmiedet. Acht betonierte, etagenförmig angelegte Stützpunkte wurden von siebenbürgischen Regimentern mit blauer Waffe erobert und eine reiche Beute an Menschen und Material gemacht. Das ist ein glänzender bündesbrüderlicher Neujahrsgruß unserer treuen Verbündeten. Hört östlich der Weichsel wurde von ihnen die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria erobert. Auch zwischen Bug und Weichsel wird eine Breche nach der anderen in die feindliche Stellung gelegt: am Sonntag bei Kurov, am Montag bei Lentschina und Cholm. Auch östlich des Bug werden erfreuliche Fortschritte gemeldet. Dieses Vordringen ist deswegen so bemerkenswert, weil wochenlang die Russen verjagt haben, durch die schmale Seitentür zwischen Sofal und Krylow in den Rücken unserer Weichsel-Bugstellung zu dringen. Hett und treu stand die Wacht am Bug, auch in den schwersten Stürmen.

Das gesamte Resultat der ersten Augusttage ist: unauhörliches Vordringen unserer Seere im Ostsee, Narow, Weichsel- und Bug-Raum überall, an allen Stellen, auch an den bisherigen Defensivflanken und vor allem das endgültige Aufgeben aller russischen Stöze in unsere Flanken, sowohl an dem Donestr, der Sloboda-Pipa und nun auch am Bug. Ihre Offensivkraft erlahmt, die untrige wächst.

M.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W.T.B. London, 4. Aug. (Richtamtlich. Drabber.) Der englische Dampfer „Ranca“ (2320 Tonnen) ist versenkt worden. 9 Mann der Besatzung sind von dem holländischen Dampfer „Prinz Wilhelm V.“ gerettet worden.

Die Versenkung der „Clintonia“.

W.T.B. Brest, 4. Aug. (Richtamtlich. Drabber.) Agentur Havas. Schiffbrüchige der „Clintonia“ ergähn: Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fuhren wir westlich des Leuchtturms von Armen (?) vorüber, als wir das Periscope eines Unterseebootes erblickten. Wir versuchten, zu entfliehen, es war aber zu spät. Vier Granaten fielen auf das Deck und verschlugen alles. Ein Mann wurde getötet und 15 verletzt. Wir ließen schnell die Rettungsboote zu Wasser; die Verwundeten wurden hineingepaßt und wir entfernten uns darauf. Ein Torpedo traf abseits die „Clintonia“, die in drei Minuten versank und ein Rettungsboot mit zehn Mann in den Strudel riss. Wir ruderten drei zur Hilfeleistung gesandten Schiffen entgegen. 54 Mann wurden gerettet, 11 Mann kamen um.

Ein Steinkohlenausfuhrverbot in England!

W.T.B. London, 4. Aug. (Richtamtlich. Drabber.) Die Steinkohlenausfuhr nach allen Auslandsorten, außer den britischen Besitzungen, ist verboten worden. Dieses Ausfuhrverbot trifft Englands Bundesfreunde, besonders aber den jüngsten, Italien, sehr hart. Ohne englische Kohlen müssen die Kriegsindustrien in diesen Ländern bedeutend eingeschränkt werden. Wie sehr die ganze Volkswirtschaft von Englands Freunden durch das Verbot leiden muß, ist danach zu ermessen.

Die „kritischste Zeit, die England jemals erlebt hat“.

Der Sechs-Wochenlauf der englischen Minister ist das schlechteste Beispiel für die englische Nation! Mit diesen Worten beginnt die „Daily Mail“ einen Leitartikel, der in scharfster Weise gegen die schwächeren Partien des Parlaments Stellung nimmt. „Das sind für die Minister sechs Wochen des Schafes“, heißt es weiter, „und jeder denkende Mensch muß ein solches Beginnen verdammten. Gerade die nächsten sechs Wochen werden alles Wahrscheinlichkeit noch besonders schicksalreich sein. Es wird die kritischste Zeit sein, die Großbritannien jemals bei durchmachen müssen. Und während eben dieser Zeit wird dem Parlament ein Maulkorb umgehängt. Das englische Volk hat der Regierung unbedingtes Vertrauen entgegengebracht, bis der große Munitionslandkampf dem Volk einen Schlag ins Gesicht verleiht. Man erkannte plötzlich, daß die Minister, die man für unschätzbar gehalten hatte, absolut und in tiefen Schlaf verfunken waren. Unsere Minister brauchten zehn Monate, um zu entdecken, daß in einem Kampf wie dem heutigen viel Munition

büchtes „Kriegs-Sinfonie“ des hiesigen Komponisten Oscar Meyer vorgenommen. Unsere Freunde durften das lustige Gedicht, das wir in unserer Romanlage brachten, noch in bester Erinnerung sein. Die Komposition ist für großes Orchester geschrieben und lehnt sich Strophe für Strophe an das Gedicht an. Das sinfonische Werk gehört in das Gebiet der Programm-Musik. Die Erstaufführung findet in Bad Kreuznach am Sonntag, den 15. August, abends, unter Leitung des Komponisten statt.

„Der liebe Pepi“ und „Wenn Männer sich windeln“, beides Werke des erfolgreichen Komponisten Walter B. Goëze (Texte von Beder und Sprinzel), sind von Direktor Braun für ganz Holland erworben worden. Genauso der neue musikalische Schwank von Karl Alfred von „Pieper und Sperlin“, der am 19. August am Kurtheater Bad Elster seine Uraufführung erlebt.

„Es zogen drei Vorschen“ — ein lustiges Spiel am Rhein mit Gesang von Hermann Stein und Adolf Steinmann, nach Karl Böttcher. Musik von Hermann Stein, gelangte, wie die „Leipz. R. R.“ mitteilten, vorigen Freitag in der Hamburger Volksoper in glänzender Ausstattung zur Erstaufführung und errang einen großen, durchschlagenden Erfolg. Fast alle Gefangenennummern mußten wiederholt werden. Autoren und Darsteller wurden bei ausverkauftem Hause stürmisch gefeiert.

Wissenschaft und Technik. Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat den Geheimen Regierungsrat Dr. Wilhelm Siemens an seinem 80. Geburtstag zu ihrem Ehrendoktor ernannt in Würdigung seiner großen Verdienste in der von ihm geleiteten Gesellschaft sowie seiner zahlreichen von ihm angeregten Erfindungen.

verbraucht wird. Die von Deutschland sofort bei Kriegsbeginn getroffenen Vorsorgen wurden in England bis zum Mai überhaupt nicht und später vollkommen unzureichend eingeleitet. Heute, da das Vertrauen so gänzlich mißtraut wurde, können wir der Regierung keinen Blanko-Scheck mehr ausstellen. Die erste Pflicht des Parlaments ist, die Regierung zu überwachen und sich davon zu überzeugen, daß die Minister voll auf ihre Pflicht erfüllen. Nun aber, da die Tätigkeit des Parlaments besonders wichtig ist, soll es durch Verzögern zum Stillstande gebracht werden. In späterer Zeit wird man mit höchstem Staunen lesen, daß das englische Unterhaus inmitten des gewaltigsten aller Kriege — und noch dazu in seinen schwärzesten und schrecklichsten Stunden — nichts Besseres zu tun wußte, als für sechs Wochen in Ferien zu gehen. Und welchen Einfluß muß dies bei unseren Verbündeten machen! Sie verlangen nicht Worte, sondern Taten — und dies ist die Tat, mit der Auctorität sie von Englands äußerstem Katastrophen überzeugen will!

Wie England seine Kriegsrechtsverletzungen verteidigt.

W.T.B. London, 4. Aug. (Richtamtlich.) Die „Morning Post“ erzählt aus Washington, daß das Staatsdepartement heute abend die drei Noten der belgischen Regierung an die Vereinigten Staaten und die zwei der Regierung der Vereinigten Staaten an Großbritannien veröffentlichten werden. Zwei britische Noten behandeln verschiedene Fragen der Konterbande, Schifffahrt und der Blockade. Die dritte ist eine Ergänzungsnote wegen der Beschlagsnahme des Dampfers „Reches“, der nach den Niederlanden unterwegs war, dessen Ladung gelöscht wurde und dessen Fall vor ein Passengericht kommen soll. Eine der amerikanischen Noten, die veröffentlicht wird, enthält einen Einspruch gegen die Art des Auftretens gegen die „Reches“. Wie nach demselben Blatt berichtet, macht es im Staatsdepartement einen ungünstigen Eindruck und entstellt die verantwortlichen Kreise, besonders da es zutrifft, daß bei der Note über die „Reches“ die Handlungsweise der Briten mit der Ungefehligkeit des Vorhabens der Deutschen verdeckt wird, indem die britische Regierung eine Verletzung des Kriegsrechts mit der Begründung billigt, daß die Deutschen sich ihrer ebenfalls schuldig gemacht hätten.

Die Argonnen-Kämpfe vom 13./14. Juli 1915.

V.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der nördlich und östlich der Biesme gelegene Teil der Argonnen stellt sich als ein langgestreckter, von Nordwesten nach Südosten verlaufender Gebirgszug dar, der in schroffen, vielstufen gebauten Schichten zu den Tälern der Aire und Biesme abfällt. Der Verlauf der Romerstraße begrenzt etwa die Argonnen. Den am höchsten gelegenen Punkt des Kommes erreicht die Romerstraße auf der Höhe 285, wenige Meter nach Nordosten — Höhe 283 — und nach Westen — la Fille morte — etwa gleichlaufend zur Straße Bacennes-la Hour de Paris ist hinzuweisend Ausläufer wie ein natürlicher Wall diesen Teil der Argonnen in eine nördliche und südliche Hälfte teilen. Die Höhe 285, die nur spärlich bewaldet ist und kein Unterholz tragt, bildet einen Aussichtspunkt, von dem aus man einen weiten Überblick über die Argonnen und darüber hinaus nach Osten und die Höhen nördlich von Bacennes, nach Westen auf das hügelige der östlichen Champagne hat.

Entsprechend dieser überwölbenden Lage ist der Besitz des Höhenrücken 283-285-la Fille morte für die in den Argonnen kämpfenden Truppen von hoher militärischer Bedeutung. Als in den letzten Septembertagen die Deutschen vor Osten in die Argonnen eindringen, gelang es einzelnen Batterien und kleineren Infanterie-Abteilungen, vorübergehend die Höhe 285 zu erreichen. Schon am Abend des 29. September machten sie vor weit überliegenden französischen Straßen in nördlicher Richtung zurückmarschieren. Seitdem waren die Franzosen im Besitz dieses Höhenzuges. Darüber hinaus waren ihre Stellungen nach Norden etwa 1 Kilometer weit vorgerückt. In erbittertem, heimlich ringen waren Anfang Januar und Mitte Februar die deutschen Truppen auf der ganzen Front vor der Bataille bis zur Höhe 283 den Feind um mehrere hundert Meter zurück. Aus neuerlichem Feuer vor Februar bis Juli von den Franzosen verteidigten Stellungen zu erleben.

Während in den folgenden Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli drübten in den Weltarten die Franzosen aus ihren befestigten Stellungen Gebordere-Central-Gitterre-Boegatelle hinausgetreten und auf die in das Biesmetal abfallenden Berggipfel zurückgedrängt wurden, bereiteten sie in den Argonnen die deutschen Truppen zum Sturm auf die bekratzenden Höhenstellungen 286 und Fille morte vor. War dieses Ziel erreicht, so standen auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich Bienne-le-Château bis Bourneville die Deutschen in überlegenen Stellungen als eine eiserne Wand, an der jeder Angriffsversuch der Franzosen zerstellt wurde.

Die französischen Stellungen nordöstlich, nördlich und nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Plateau, der Bataille und dem in die Vallée des Fourches Chaussees vorstrebenden Bergmassiv lagen durchschnittlich 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Süden nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten in das Ossen-Tal, von la Fille morte in den Meurthe-Grund, weiter westlich in ein Seitental der Vallée des Fourches Chaussees — hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und infolgedessen des freieren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und rückwärtigen Verbindungswege. In den Tälern des Ossen, der Cheppe, des Reutte, der Voiles des Fourches Chaussees und auf den in diese Schluchten abfallenden Berggipfeln ist der felsige Waldboden mit außerordentlich dichtem Unterholz und Dornengebüsch durchsetzt. Auf den Höhen wird der Wald leichter, der Boden ist von Hartfränen und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Gruyère (Belgienargonnen), während der langen Monate fast der ganze Bodenbestand vom Infanterie- und Artilleriereiter weggewischt. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen befanden aus mehreren hintereinander liegenden, 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingeschafften Schüttgräben, die durch ein vierfach verzweigtes Netz von Verbindungsrinnen untereinander und mit den auf den Höhen 285 und Fille morte gelegenen Reservestellungen verbunden waren. Die Gräben der Stellungslinie waren durch Abstreichen mit karlem Asphalt, durch Drabimol oder Wauwax, Cement und Asphalt befestigt, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Erdwällen versehen, und alle 5 bis 6 Schritte durch harte Schotterrochen unterbrochen. Zeigende von Blockbauten mit mehreren nebeneinander angebrachten Kaseminentorsten dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen sowie im Zwischenlande als Stützpunkte. Zur Unterfunktion ritt die Besatzungen der vorherigen Gräben und die Reserven waren geräumte Höhlen tief in den Boden gehobt. Vor der vordersten Beobachtung zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien und ganz besonders in dem un durchdringlichen dichten Unterholz der manmäßig verstreuten Schluchten und Seitentälern befanden sich breite Drachenhörner, teils aus gespannten Stoßdrähten, teils aus spanischen Steinen und Drachimolzen gekauertengesetzt.

Von dem ganzen labyrinth dieser künstlich angelegten Befestigungen vor aus den deutschen Stellungen weiter nichts zu sehen als ein hellgelber, schmalen Streifen aufgeworfenen Lehmroden, die und da einzelne Ballen eines Blockhauses oder ein Stückchen blauer Stacheldraht. Bei dahinter stehenden im ganzen Walde verteilt die französischen schweren und leichten Batterien etwas näher heran die Minenwerfer, Drachenzücher und Revolverkanonen.

Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Kurz nach Tageanbruch sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittags war der Angriff auf einen vorgezogenen Teil der französischen Befestigungen von unten linken Flügel und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf der ganzen Front gefestzt.

Aus späteren Gefangen-Aussagen und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit feindlicher einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli bestimmt war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfeiertags, festgesetzt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage sämtliche Truppen des französischen 5. und 17. Armeekorps — mit angegliederten Verbänden mehr als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Außenabschnitten angreifen. Um 10 Uhr de la Gravie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff auch tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und scheiterte unter schweren Verlusten. Anwesend kam es aber in den Argonnen ganz anders, als man gedacht hatte.

Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen beobachteten und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte Tätigkeit der deutschen Artillerie und durch andere Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem Sturm feindseitig überredet wurden, troffen unsere Truppen den Feind auf beide vorbereitet. Die französischen Stellungen waren stark besetzt, die Artillerie war mit einer außergewöhnlich großen Menge Munition ausgerüstet, alle Arten von Nachschubmitteln waren reichlich bereit gestellt.

Die Wirkung der deutschen Beschleierung in Armentières.

Gef., 4. Aug. (Bef. Bln.) Der „Tempo“ berichtet, daß Armentières durch das deutsche Artilleriefeuer und durch Fliegerbomben fast vollständig zerstört ist. Die Einwohner verlassen Stadt und Umgebung von Armentières.

Erfolgreiches Luftbombardement von St. Omer

Berlin, 4. Aug. (Bef. Bln.) Nach einer Meldung des „U. L.A.“ wurden auf St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag nach Bomben geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Der König der Belgier über das erste Kriegsjahr.

W.T.B. Mailand, 4. Aug. (Richtamtlich.) Der „Secolo“ bringt einen ausführlichen Bericht des belgischen sozialistischen Abgeordneten d'Estrees über eine Unterredung, die dieser mit König Albert hatte. Dieser führte aus: Wir haben in den Grenzen des Möglichen, manchmal auch darüber hinaus, mehr als man voraussehen konnte, Widerstand geleistet, der Feind konnte uns nicht vernichten. Auch war es uns mit der Verlängerung des Krieges möglich, unsere Verbände aufzurüsten und die Effektivverbände au ergänzen. Dem Ruf der belgischen Regierung entsprachen alle waffenfähigen Belgier, die durch die Invasion nach England, Holland und Frankreich gestreut waren. Alle beanspruchen für sich die Ehre, bei der Verteidigung mitzuwirken. Trotz der großen Gefahren stellen sich selbst Leute aus den besetzten Gebieten, so daß heute, nach einem Jahre des Kriegs, das belgische Heer, das unverzagt dem furchtbaren militärischen Gegner, den die Geschichte kennt, widerstanden hat, selbst stärker, als zur Zeit der Invasion dasteh.

Ein belgisches Graubuch.

W.T.B. Le Havre, 4. Aug. (Richtamtlich. Agentur Havas.) Als Antwort auf die Anschuldigungen, welche die deutsche Regierung gegen Belgien vorbrachte, veröffentlichte die belgische Regierung ein Graubuch mit Urkunden, welche zeigen, daß Deutschland vier Monate vor dem Krieg Frankreich vorschlug, den belgischen Congo mit ihm zu teilen und Belgien von der Liste der unabhängigen Nationen zu streichen.

Es wäre gut, wenn man Einsicht in dieses Buch gewinnen könnte, um die Spur von dem Weizen, die Wahrheit von der Rüge zu scheiden. Wenn der Inhalt des belgischen Graubuchs der Öffentlichkeit bekannt gemacht wird — vorangegangen, daß überhaupt ein solches Schriftstück geplant ist — dann wird es auch die deutsche Regierung Zeit zu Erklärungen und zu Entwidderungen finden.

Belgische Soldaten in englischer Uniform.

Br. Amsterdam, 3. Aug. (Eng. Drabber.) Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, werden augenblicklich die belgischen Soldaten in England eingestellt. Ihre neue Uniform gleicht derartig der englischen, daß die Belgier kaum mehr von den englischen Soldaten unterscheiden sind.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Eingreifen eine große Enttäuschung für seine Verbündeten.

Ein norwegisches Urteil.

W.T.B. Christiania, 4. Aug. (Richtamtlich. Drabber.) „Aftenpost“ schreibt über den italienischen Krieg: Die allgemeine Annahme, daß das italienische Millionenheer das Lot auf der wippenden Wagstaffe des Krieges bedeuten werde und das Rüngstein an der Wage entscheidend zum Ausschlag nach der Seite der Alliierten bringen müsse, hat sich als falsch erwiesen. Im Gegenteil haben die Centralmächte seit dem Eingreifen Italiens eine Reihe glänzender Siege im Osten erfochten, die man als die bisher größten Erfolge des Weltkrieges bezeichneten müssen. Die Italiener stehen heute noch ungefähr genau auf dem selben Flecke wie zu Anfang. Italiens Eingreifen war deshalb für seine Verbündeten bisher eine große Enttäuschung. Überhaupt ist die strategische Lage der Italiener jetzt nicht günstig. Ihre Haupttruppenmacht im Osten haben sie am Isonzo, ohne daß deren Müllen und Flanken gegen Tirol selbst nach etwaiger Niederkämpfung der dortigen österreichischen Befestigungen völlig gesichert wären. In dem Augenblick, in dem die Centralmächte Truppen für eine Offensive gegen Italien in

prokem Stil entbehren können, werden deshalb die Italiener zu einer Umgruppierung ihrer Streitkräfte gezwungen sein, was immer große Schwierigkeiten mit sich bringt.

Die Stimmung in Italien gedrückt.

Br. Wien, 3. Aug. (Sig. Drahtbericht. Genl. Vln.) Ein aus Florenz angekommener amerikanischer Kaufmann erzählt, die allgemeine Lage in Italien sei äußerst gedrückt. In Florenz liegen mehr als 6000 Verwundete.

Die unsähige italienische Flotte.

Beschämende Kritik von Seiten eines heimischen Marine-

Sachmannes.

W.T.B. Rom, 4. Aug. (Richtamtlich.) Aus einem Leitartikel des "Messaggero" vom 1. August, den der bekannte Marineschriftsteller Bravetta verfaßte, geht hervor, daß die Versenkung des "Amalfi" und des "Garibaldi" große Erregung über die Unfähigkeit der italienischen Flotte herverufen hat.

Italien und das Dardanellenabenteuer.

W.T.B. Paris, 4. Aug. (Richtamtlich. Drahtbericht.) "Petit Parisien" meldet aus Rom: Der Gedanke, die Alliierten bei den Dardanellenoperationen zu unterstützen, fand in den militärischen Kreisen Italiens stets mehr Anfang. Man glaubt, daß Italien nicht alle Kräfte nötig hat, um den Feldzug gegen Österreich siegreich durchzuführen.

Eine neue italienische Note an die Türkei.

Genl. 4. Aug. (Genl. Vln.) "Gazeta del Popolo" meldet, im letzten italienischen Ministerrat sei eine neue Note an die Türkei beschlossen worden. Den Text habe man bereits dem Botschafter Gorzoni depechiert.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Weitere Fortschritte an der Kaukasusfront. — Ottische Räume an den Dardanellen.

W.T.B. Konstantinopel, 3. Aug. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tiflis mit Erfolg. Am 1. August besiegen wir die Stellungen von Kilid-Guedigni, 16 Kilometer nördlich Tiflis, und die 2300 Meter hohe Berglette in der Umgebung. Das Bataillon Urad-Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich Kilid-Guedigni fliehen in voller Auflösung.

An der Dardanellenfront gegenwärtiger örtlicher Kampf. Unsere Küstenartillerie zwang ein Transportschiff vor Sodas-Bahre sich zurückzuziehen. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Geplanter großer Angriff auf die kleinasiatische Küste.

W.T.B. Athen, 4. Aug. (Richtamtlich.) Aus Mithilene wird gemeldet: Die Alliierten planen einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber Mithilene, nachdem sie eingesehen haben, daß ein Vorwärtskommen auf Gallipoli ausgeschlossen ist.

Das englische Truppentransportschiff "Arnsuron" vernichtet.

W.T.B. München, 4. Aug. (Genl. München.) Die "Münchener Neuesten Nachrichten" melden in einem Privattelegramm aus Athen vom 3. August: Im Mittelmeer wurde das große englische Truppentransportschiff "Arnsuron" durch ein U-Boot versenkt. Der Truppentransport und der größte Teil der Besatzung sollen ertrunken sein.

Es handelt sich dabei um die bereits vor einigen Tagen ohne Schiffsnamenangabe gemeldete Versenkung.

Neue "Heldenaten" der französischen Flotte.

W.T.B. Konstantinopel, 4. Aug. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Der französische geschützte Kreuzer "Ente Lorraine" beschoss am 23. Juli im nördlichen Teil des Sandabsatzes Tripolis (Syrien) Küstensiedlungen. Der Hilfskreuzer "Indiana" feuerte an der Küste von Mersina auf Bauern, die Betreide drohten. Das Vorgehen der feindlichen Schiffe auf die urschuldige Bevölkerung, die sich mit der Beschaffung ihres Unterhalts beschäftigt, zu schließen, ist ein neuer Beweis der unmenschlichen Art feindlicher Kriegsführung.

Verhaftung von fünf Araberführern.

Konstantinopel, 4. Aug. (Genl. Vln.) Die Umrücke englischer Sendlinge unter den Araberstämme führen jetzt in Beirut zur Verhaftung von 5 Araberführern der ehemaligen Reformbewegung durch die türkische Behörde. Den eigentlichen Urhebern der aufrührerischen Wiegelen ist man jetzt auf der Spur.

Die türkische Presse zur Jahreshauptversammlung unseres Kaisers.

W.T.B. Konstantinopel, 3. Aug. (Richtamtlich.) Die gesamte Presse bewundert mit Bewunderung den Aufruhr des deutschen Kaisers als ein erhabenes geschichtliches Dokument, aus dessen Worten eine auf Tatjachen gegründete Siegeszuversicht, Gerechtigkeitsgefühl und Gewissensreinheit sprechen. — Der "Lanin" bewundert im Kaiser den großen Herrscher, dessengleichen sehr wenig in der Geschichte jeder Nation zu finden seien und hebt hervor, daß, wenn der Kaiser den Krieg gewollt habe, er ihn anlässlich des russisch-japanischen Krieges und der inneren Revolution Russlands mit für die drei Kaiserreiche viel geringeren Opfern als heute hätte unternehmen können. Auch wenn alle anderen Beweise aus der Welt geschafft würden, genüge nur dieser, um die Worte des Kaisers, daß sein Gewissen rein sei, zu bestätigen. — "Hilal" schließt seinen langen Artikel mit den Worten: Der Krieg hat den Kaiser mit einer neuen Glorie umgeben. Wir, seine Verbündeten, hoffen und wünschen, daß die von seiner Armee enthalteten siegreichen Anstrengungen der Menschheit eine lange Ära des Friedens und der Wohlfahrt bringen werden. — "Edam" stellt fest, daß auch die Türken dieselbe Zuversicht wie die

Deutschen haben und daß der Krieg für die Gerechtigkeit mit einem Erfolg endet; die Ergebnisse des ersten Jahres seien hierzu höchst ermutigend.

"Uran" betont in einem Leitartikel die Bedeutung des wichtigen Schriftstücks im Gegensatz zwischen ihm und ähnlichen Kundgebungen des Bierverbandes. Hervorgehoben werden insbesondere die letzten lächerlichen Erklärungen Asquiths, welche sich auf keinen Beweis stützen, während die militärische und wirtschaftliche Unerschütterlichkeit Deutschlands, die in der Kaiserlichen Proklamation ausgesprochene, von der ganzen deutschen Nation gehalte feste Zuversicht vollkommen rechtfertigt. Das Blatt schließt mit ausrichtigen Wünschen für die Verbündeten der Türkei, die in einem Jahre Wunder schufen.

Der Krieg über See.

Aus Deutsch-Ostafrika.

W.T.B. Berlin, 3. Aug. (Richtamtlich.) Die "Kordd. Illg. Stg." schreibt: Bei der Berliner Mission ging wieder eine Kurze, aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika ein. Der Missionar Raubach aus Schlesien bei Morogoro schreibt unter dem 16. April: "Uns geht es gut. Unsere Arbeit auf allen Stationen hat ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Der ruhige Fortgang der Missionsarbeit auf allen Stationen der Berliner Mission erstreckt sich auf ihre Arbeit mit 24 Stationen auf das 2. Gebiet von der Hauptstadt zum Njassa und lädt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzbereichs und die Haltung der Engländer wie bisher gut ist.

Die Neutralen.

Die erfolgreiche Mission des Fürsten Hohenlohe

Br. Hamburg, 4. Aug. (Sig. Drahtbericht. Genl. Vln.) Das "Hamb. Fremdenbl." meldet: Ein Amerikaner, der die Balkanstaaten bereiste, erklärte, es sei festzustellen, daß seit der Reise des Fürsten Hohenlohe nach dem Balkan die Angelegenheiten des Bierverbandes, namentlich in Rumänien, eine sehr ungünstige Entwicklung genommen haben.

Ein Franzose, der vor dem Optimismus gegenüber Rumänien warnt.

W.T.B. Paris, 4. Aug. (Richtamtlich.) "Libre Parole" äußert den Wunsch, daß man in Frankreich von jenen falschen Propheten befreit werde, die in der Presse und in der Öffentlichkeit immer wieder ein Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verkünden. Wahrscheinlich sei, wer sich einbilde, daß ein kleines Land mit 400 000 Soldaten das tun könne, was das ungeheure Rumänland mit seinen ungeheuren Hilfsquellen nicht tun könnte. Au ein Eingreifen Rumäniens sei nicht zu denken, so lange nicht die Alliierten die Offensive ergreifen könnten.

Bulgariens Standpunkt.

"Wir wünschen, den Vertrag von Bukarest zu vernichten."

Rotterdam, 4. Aug. (Genl. Vln.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat einem Vertreter des "Petit Parisien" gegenüber betont, Bulgarien wäre unter Umständen bereit, den Mittelmärt oder der Türkei seine Hilfe zu leisten. Nachdem er geäußert hatte, daß Bulgarien, bevor es handele, noch die Antwort des Bierverbandes auf die leichte bulgarische Note, in der die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt werden, abwartete, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen, den Vertrag von Bukarest zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer an der Kehle gezwungen hat.

Dänische Bewunderung für deutsche Organisation und Disziplin.

W.T.B. Kopenhagen, 3. Aug. (Richtamtlich.) "Politiken" bemerkt in einem Leitartikel im Artikel an die deutschen Veröffentlichungen über die Zahl der Kriegsgefangenen und die Feststellungen des Staatssekretärs Helfferich: Deutschland steht am Schlusse des ersten Kriegsjahres als Sieger da. Es erzielte alle Früchte seiner militärischen Bereitschaft. Es war bei Ausbruch des Krieges die einzige Macht, die fertig war. Sowohl Frankreich wie Russland standen mittler in ihrer militärischen Unorganisation. Russland, bis es wurde erst 1917 Kampfbereit sein; England war auf einen Festlandskrieg überhaupt gar nicht vorbereitet. Deutschland ist ferner das einzige Land, das mit Glück und Vollständigkeit seine industrielle Uniformierung vornehmen hat. Seine industrielle Organisation hat sich also ebenso sicher wie endlich erwiesen wie die militärische. Es ist bewundernswert, was Deutschland vermöge seiner Organisation und Disziplin geleistet hat.

Die neuen Zeppeline nach englischer Darstellung.

Haag, 4. Aug. (Genl. Vln.) "Evening News" berichtet, daß die Leute auf der West von Friedrichshafen erdenken Zeppeline von besonderer Größe und neuer Bauart. Das Hinterteil des Luftschiffes sei flach und nicht spitz wie die anderen. Das Luftschiff habe zwei gepanzerte Kabinen, die mit zwei Geschützen bestückt seien. Auch wäre dem Luftschiff durch drei Motoren besondere Geschwindigkeit gegeben.

Nationalliberale Partei und Reichsregierung.

Br. Berlin, 4. Aug. (Sig. Drahtbericht. Genl. Vln.) Die partizipative Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Ausgabe in Heidelberg folgende Kündigung: Verschiedene Äußerungen in der Presse und in Versammlungen unserer Partei aus jüngster Zeit haben angedeutet den Eindruck hervorgerufen, als ob den Leitenden Stellen im Reich von Seiten unserer Partei ein gewisses Misstrauen entgegengebracht werde. Sollte dieser Eindruck wirklich vorhanden sein, so würde er durch die einfache Tatsache gestreut werden, daß in der nationalliberalen Parteileitung von einem derartigen Misstrauen nicht das mindeste bekannt ist. Die Verhandlungen des demokratisch zusammengetretenen Zentralvorstandes unserer Partei werden darüber volle Klarheit bringen.

Deutsches Reich.

Die Hundertjahrfeier Posen als preußische Provinz. W.T.B. Posen, 3. Aug. (Richtamtlich.) Die Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde gestern abend durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathauses eröffnet. Professor Herrmann hielt die Festrede und Oberbürgermeister Dr. Wilmanns brachte das Kaiserbuch aus. Darauf schloß sich die feierliche Regelung des vom Provinzialverein des Roten Kreuzes gefestigten, im Zoologischen Garten aufgestellten Wehrmanns. Oberpräsident v. Eisenhardt-Rothe schlug den vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Ramenszug als Erster ein. Weitere Rägel hatten Generalfeldmarschall Hindenburg und Generalstabchef Ludendorff gesetzt. Telegramme wurden an den Kaiser, Hindenburg und Ludendorff abgesandt.

* Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bei der Armee. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen auf Schloss Camenz ist, der "Schloß. Zug," zufolge, mit Kaiserlicher Genehmigung seinem Wunsch gemäß vom 1. August bis 10. September dem Stab der Armeekavallerie Wörth zugeordnet worden. In den landestümlichen Dienstgeschäften wird er durch den Stellvertreter v. Radenhausen vertreten.

* Dr. Heim in den Rat der Reichsfuttermittelstelle berufen. Dr. Heim, der um das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen Verdienste hat, wurde vom Stellvertreter des Reichslandrats Dr. Delbrück zum Mitglied des Rates der neugegründeten Reichsfuttermittelstelle berufen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Gegen die Lebensmittelverteuerung.

Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung über den Einkauf und Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktfahrverkehrs erlassen:

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungs-stand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereichs der Festungen Mainz und Koblenz:

1. Auf allen Wochenmärkten (Markthallen) ist der Einkauf durch Zwischenhändler sowie der Verkauf an Zwischenhändler erst von 10 Uhr vormittags an erlaubt.

2. An Wochenmärkten ist außerhalb des Wochenmarkts der Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktfahrverkehrs, die vor auswärts zum Marktort gebracht werden, an Zwischenhändler sowie der Anlauf durch Zwischenhändler bis zum Marktluß verboten.

Hierunter fällt nicht die regelmäßige Lieferung bestellter Wochenmarktwaren an bestimmte Kunden in ihren Wohnhäusern durch Erzeuger und Kleinhändler.

3. Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Der kommandierende General:

gen. Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Wir begrüßen die Verordnung des Generalstabs als ein Zeichen des Verständnisses, daß diese Militärbehörde für einen Notstand bestellt, unter dem weite Kreise des Volkes leiden. Ob die Verordnung preiswerth ist, muß abgewartet werden. Für Wiesbaden, das zu dem Befehlsbereich der Festung Mainz gehört, trifft die Verordnung des Generalstabs nicht zu.

Der Wiesbadener Magistrat, der vermutlich bald ebenfalls eine den gegenwärtigen Verhältnissen besser entsprechende Marktordnung erlassen wird, hat jetzt einen eigenen Marktstand errichtet, und zwar auf dem Deutschen Gelände. Dort kommen gute gelbe Kartoffeln zum Preis von 84 Pf. der Kumpf (8 Pfund) zum Verkauf. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigen des Brotausweise und nicht in Mengen unter einem halben Kumpf. Seitlich des Standes werden zwei Stände aufgestellt, an denen die Kartoffeln bezahlt werden; hier erhält man den Lieferungsschein, gegen den man am städtischen Marktstand die bezahlte Kartoffelmenge in Empfang nehmen kann. Der Verkauf findet von 8 bis 1 Uhr statt. Ein allzu stürmischer Antritt ist nicht notwendig, da ausreichende Mengen von Kartoffeln zur Verfügung stehen. Die Leitung des Marktstandes liegt in den Händen eines tüchtigen Kaufmanns.

Das Frankfurter städtische Verkehrs- und Gewerbeamt stellt der Bevölkerung große Mengen grüner Bohnen aus Holland zum Preis von 18 Pf. das Pfund zur Verfügung. Die Bohnen fanden reizenden Absatz. Jüngstes jahre sich viele Gemüsehändler gesagt, auch sofort die Preise von etwa 80 Pf. auf den städtischen Verkaufspreis herabzusetzen. Andere Händler dagegen wollen fortan Bohnen nicht mehr führen, anscheinend ist ihnen der Verdienst nicht mehr hoch genug.

— Türkische Verbündete in Wiesbaden? Wie unsere Berliner Redaktion erzählt, werden demnächst 17 türkische Offiziere und 88 türkische Soldaten, die in den Räumen der türkischen Armeen verwundet wurden, nach Deutschland gebracht werden, um in deutschen Badeorten Geheilung zu finden. Diesem Verwundetentransport sollen später andere Transporte folgen. Die jetzt nach Deutschland gekommenen Offiziere und Mannschaften werden unentgeltlich aufgenommen; sie werden in Berlin zunächst durch Ärzte, die das Rote Kreuz beauftragt haben, untersucht und sodann auf die fünf Badeorte verteilt werden, die zunächst zur Aufnahme dieser Verwundeten sich bereit erklärt haben. Es sind dies Bad Kreuznach, Bad Homburg, Bad Dürkheim, Bad Wildbad und Wiesbaden.

— Das Gladengelände heute vormittag hat vielfach zu der Auffassung geführt, es gelte einem Ereignis auf den Kriegsschauplätzen. Die Gläser läuteten zu dem Begräbnis des Ehrenbürgers der Stadt Wiesbaden, des Herrn Heinrichs Ritter. Über die Beisetzungsfestlichkeit werden wir in der Morgen-Ausgabe berichten.

— Petrograd. So heißt Petersburg jetzt für die Russen, nicht Petrograd. Zur Richtigstellung der in der heutigen Morgen-Ausgabe enthaltenen Notiz sei das bemerkt. Aber auch Petrograd gilt für uns nicht; was in der Notiz gesagt worden ist, wird also durch den kleinen Ritter nicht berührt.

Amtliche Anzeigen

Bekanntgabe des Herausnehmens feindlicher Flugzeuge und Verhalten bei einem Luftangriff.

Das Herausnehmen feindlicher Flugzeuge wird für Wains durch Abmahnshäuse im Vorgerade, für Wiesbaden durch Glodenstrasse auf den Türmen der Mark-, Luther- und Maria-Hilfstrasse, für die Landgemeinden durch die Feuerlösen bekannt gegeben.

Verhalten der Polizeivorgänge während eines Flugzeugangriffes:

Die Schuleute veranlassen das Publikum, die nächsten Häuser aufzusuchen und seiterten Ansammlungen auf Straßen und Plätzen besonders auf Kinder achten.

An Fenstern und Türen, auf Balkonen und Dächern darf sich niemand blicken.

Fahrwerke sind möglichst in Tiefbahnen unterzubringen.

Bei der Kürze der Zeit dürfen sich die Polizeivorgänge nicht auf Einzelheiten einlassen.

Die Ruhe und Ordnung auf Straßen und Plätzen muss unbedingt aufrecht erhalten werden.

Die Straßenbahnen haben innerhalb der Städte sofort zu halten; Führer und Fahrgäste treten in den nächsten Häusern unter.

Wiesbaden, den 21. Juni 1915.

Der Polizeipräsident v. Schenck.

Bekanntmachung.

Dasstellvertretende Generalstabsmando des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. und das königliche Gouvernement der Festung Weinsberg unter dem 21. beginn. 22. d. R. eine Verordnung folgenden Inhalts erlassen:

Zuf Grund des § 1b des Gesetzes über den Belagerungsstaat vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Geschwadis bis zu einem Jahre bestreift wird:

1. wer bei dem gewerbähnlichen Einfuhr von Gegenständen des täglichen Bedarfs Kreise bietet, die ungenutztes Boden sind, wenn nach den Umständen des Falles die Wicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;

2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraufsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verlust bestimmt sind, aus dem Verlust zurückkehrt, oder bisher zum Verlust gefallene Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderen Weise herbeizuführen, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;

3. wer beim gewerbähnlichen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Kreise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;

4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, so lange seine Vorräte reichen, Kaufmen die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verhindert.

Bemerkungen wegen Überschreibungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalsmando, bzw. Gouvernement, öffentlich bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 29. Juli 1915.

Der Polizeipräsident v. Schenck.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 5. August 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungssaal Helenenstraße 6, darüber, öffentlidi amontowärte gegen Bezahlung: 1 kompl. Bett, zweitür. Kleiderschrank, 1 Waschkommode, ein Divan, 1 Tisch mit Decke, 2 Bettsäfte, 1 Spiegel, 1 Rahmtonsole, ein Teppich, 1 Schreibtisch, 1 Umbau.

Wiesbaden, den 4. August 1915.

Weber, Gerichtsvollzieher,

Rheingauer Straße 14, 2.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 5. August 1915, um 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Bezahlung im Pfandlokal Neu-asse 22 hier:

1. Teppich, 1 Umbau, 1 Stuhlsatz, 2 Sofas, 2 Spiegelchränke, zwei Bettäfte, 4 Bettäfte, 1 Waschschrank, 6 Stühle, 2 Sessel, 1 Spiegel, ein Divan, 3 Bäderchränke, 1 Hochsessel, 1 Lehnsessel, 1 Stühlen, 1 Ständer, 5 Bilder, 2 H. Tafeln, 1 Kaffeemaschine, 5 Herrenkleider.

Bemerkungen teilweise vorausichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 4. August 1915.

Weber, Gerichtsvollzieher,

Rheingauer Straße 6, 2.

Ortsstatut, betr. die Leistungen von Naturalequartier- und Verpflegung für die bewaffnete Wacht im mobilen Zustande.

Auf Grund des § 13 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 wird mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zur Ausführung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. 6. 1878 (R.-G.-V. S. 129) bezüglich der Gewährung des Naturalquartiers und der Natural-Verpflegung folgendes Ortsstatut für die Rheingebiete Wiesbaden erlassen:

§ 1. Von dem Tage ab, an welchem die bewaffnete Wacht mobil gemacht wird, tritt für die zur Teilnahme an den Gemeindelosen Verpflichteten, sowie für die sonst in der Gemeinde festzuhalten oder dafelbit Eigentum befindenden Angehörigen des Reiches die Wicht ein, zur Gewährung des Naturalquartiers und der

Stellungen, sowie der Natural-Verpflegung für die bewaffnete Wacht einschließlich des Heeresgeschäfts. (§ 6 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1878.)

§ 2. Anordnung und Ausführung der hier nach erforderlichen Maßnahmen im Saile des Einquartierungssamtes. Das Einquartierungssamt fest sich aus zwei vom Magistrat und drei von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern zusammengestellt.

Gemietete Quartiere.

§ 3. Bevor die in § 1 genannten zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen herangezogen werden, wird die Stadtgemeinde zunächst von ihrem Recht, Naturalquartier- und Verpflegung für eigene Rechnung (§ 6 Absatz 3 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1878) durch Anmietung von Quartieren zu übernehmen. Gebrauch zu machen versuchen, unbeschadet der Umlegung der hier durch entstehenden Kosten auf die Pflichtigen. (§ 12 dieses Statuts.)

Mietquartiere.

§ 4. Die Unterbringung größter Truppenmassen in vorhandenen Gebäuden oder in geplanten Räumen bleibt, soweit dies mit den zu beobachtenden militärischen Rückständen vereinbar ist, ausschließlich dem freien Erwerben des Einquartierungssamtes überlassen.

Zwangseinquartierung.

§ 5. Soweit das Einquartierungssamt die Einquartierung nicht nach Maßgabe der §§ 3 und 4 vornimmt, tritt eine Einquartierung in Bürgerquartieren (Zwangseinquartierung) ein. Die Zwangseinquartierung erfolgt auf Grund des festgestellten tatsächlichen Belegbarkeit der einzelnen Wohnungen. Zur Aufzehrung der Zwangseinquartierung ist jeder Inhaber einer Wohnung verpflichtet.

§ 6. Das Einquartierungssamt ist befugt, im Falle unbegrenzter Belegung zur Aufnahme der Einquartierung auf Anhängerweise in den Bereich des Quartiers zu ziehen oder die anbermeinte Unterbringung des Einquartierenden auf Kosten des Quartierenden zu veranlassen.

Die entstandenen Kosten sind im Vermögensvermögensverfahren zu beauftragen. Beide werden gegen die Anordnungen des Einquartierungssamtes und binnen 24 Stunden beim Magistrat schriftlich eingescheiden oder beim Magistrat zu Protokoll zu geben. Der Magistrat entscheidet über die Beleidungen endgültig.

Einquartierungskataster.

§ 7. Als Grundlage für die Feststellung der Belegungsfähigkeit haben die Haushälter jährlich ein Formular (Katasterblatt) nach näheren, von dem Einquartierungssamt zu erledigenden Vorschriften ausfüllen und einzureichen.

Dieses Katasterblatt dient dem Einquartierungssamt zugleich als Einquartierungskataster.

Das festgestellte Kataster wird nach ordentlicher Bekanntmachung eine Woche lang für die Quartiersfläche ausgestellt. Einsprüche gegen die im Kataster festgestellte Belegung müssen binnen 2 Wochen seit Beginn der Ausstellung beim Verlust des Einspruchsrechts an das Einquartierungssamt gerichtet werden, wodurch darüber noch Anhörung des Magistrats endgültig entscheidet.

Umquartierung.

§ 8. Die Zwangseinquartierung ist — soweit die Anforderungen der Militärbehörden dies zulassen — nach und nach auf die verchiedenen Stadtbezirke bzw. Straßen und Häuser zu verteilen. Das Einquartierungssamt erhält hierüber jedesmal besondere Bekanntmachung durch die öffentlichen Blätter oder mittels Anschlagtafeln oder in sonst geeigneter Weise und bezeichnet dorin möglichst bestimmt begrenzte Bezirke, deren Einwohner von der Zwangseinquartierung betroffen werden. Doch bleibt es ihr auch vorbehalten, in dringenden Fällen, z. B. wenn mehr Truppen unterzubringen sind, als ursprünglich seitens der Militärbehörden angekündigt waren, von den in jenen Bekanntmachungen bezeichneten Bezirken abzugehen, also auch die Bewohner anderer Straßen und Häuser ohne vorherige Anbindung zur Zwangseinquartierung sofort mit heranzuziehen.

Ausmietung.

§ 9. Eine Ausmietung der Einquartierung ist nur mit Genehmigung des Einquartierungssamtes zulässig.

Dieses kann dem Quartierflüchtigen auf seinen Antrag die Ausmietung der ihm zugesetzten Einquartierung gestatten, wenn

a) der Antrag innerhalb 2 Tagen seit dem § 8 erwähnten Bekanntmachung oder, falls eine solche unterblieben ist, sofort nach der Quartieransetzung bei dem Einquartierungssamt gestellt wird,

b) kein Manual an geeigneten Quartieren besteht,

c) das Ausmietequartier in den mit Einquartierung zu belegenden Bezirken oder in deren möglichster Nähe liegt,

d) der Antrag zugleich von dem Inhaber des vorgelegten Ausmietquartiers zum Beleben des Einverstandes mit vollzogen ist.

Gestattet das Einquartierungssamt die Ausmietung, so löst sie die Quartierflüchtigen sofort auf die Inhaber des Ausmietquartiers selbst auszuschreiben.

Mößt über ein Ausmietquartier bestimmt Verhinderung erhoben wird, kann das Einquartierungssamt die

Wiesbadener Tagblatt.

Mittwoch, 4. August 1915.

Nr. 358.

Mannschaften trotz seiner ursprünglichen Befestigung sofort dem eigentlichen Quartierflüchtigen zuweisen.

Quartiergeb.

§ 10. Ob und in welchem Umfang im Falle der Zwangseinquartierung (§ 5) seitens der Stadtgemeinde dem Quartierwart Vergütung zu leisten ist, die über die vom Magistrat und drei von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern zusammengestellten.

Quartierlohn.

§ 11. Über jede Belegung (§§ 3, 4, 5) wird auf den Namen des Quartierwirts eine Quartierlohn ausgestellt. In dieser wird angegeben:

1. die Zahl der aufzunehmenden Offiziere und Mannschaften,
2. die Angabe, ob die Einquartierung mit oder ohne Vergütung erfolgt und
3. die Dauer der Einquartierung, soweit dies möglich ist. Diese soll in der Regel auf nicht länger als drei Wochen hintereinander bemessen, kann aber mehrmals wiederholt werden.

Die Quartierwirte sind verpflichtet, die ihnen zugewiesenen Mannschaften über die angegebene Dauer auf Erfordern des Einquartierungssamtes im Quartier zu behalten.

In diesem Falle wird eine neue Quartierlohn ausgestellt. Die Bedingung der Vergütung erfolgt nur für die Zahl der tatsächlich eingewiesenen und für die Zeit, während welcher sie tatsächlich in den ihnen gemäß Absatz 1 und 2 angewiesenen Quartieren verbleiben, bzw. bestätigt worden sind.

Umlegung der Kosten der Einquartierung.

§ 12. Die durch die Einquartierung der Stadtgemeinde ermodierten Kosten können auf die gemäß § 6 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1878 zu ihrer Erfüllung Verpflichteten umgelöst werden. Das Räder wird durch besonderen Gemeindebeschluss bestimmt.

§ 13. Das Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Mit Zustimmung des Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die **Nassauische Landesbank** eine neue Reihe ihrer **mündelicher Schulverschreibungen** aus, welche die Bezeichnung **27. Ausgabe** führen, mit **4½%** verzinslich und vom 1. Juli 1919 an auch seitens des Inhabers **ländlich** sind. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Zahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

F 359

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank.

Die Ausgabe neuer Schecke für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis dahin 1920 zu unserem 4% Pfandschiff Serie 23 vom 1. Juli 1905 erfolgt vom 10. August dieses Jahres ab gegen Einlieferung der Scheckanmeldungen vom 1. Juli 1905 an unseren Kassen zu Braunschweig und Hannover, ferner in Berlin und in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft und bei der Dresdner Bank.

Vordruck zu den doppelt ausgewählten Verzeichnissen, in welchen die Anweisungen den Nummern nach aufzuführen sind, können von unseren Kassen und bei den Ausgabestellen in Berlin und Frankfurt am Main bezogen werden.

Braunschweig und Hannover,

den 3. August 1915.

Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank.

Der Vorstand:

Tiefers, Sieber, Severt.

Schwarze Kleider,

Schwarze Blusen,

Schwarze Röcke,

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

K 87

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer

Dampf-Schreinerei.

Gegr. 1856.

Telephon 411.

Sargmagazin und Büro

Schwalbacher Str. 86.

Lieferanten des Vereins

für Generbestattung.

Kostenlose Berechnung und erfahrungreiche Auskünfte aller Art für Transporte

fallener Krieger aus dem Felde.

Übernahme von Leichen

Leichenwagen und nach auswärts mit eig. Leichenwagen.

Wiesbaden, 20. Juli 1915.

Schmidtsches Hochhaus.

Wer vert

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

F 84

Am 31. Juli wurde der Begründer unseres Vereins, unser Ehren- und Ausschußmitglied

Herr Geh. Regierungsrat

Professor Dr. Kalle,

durch den Tod abgerufen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen allzeit eifigen Förderer des gemeinnützigen Wirkens unserer Ortsgruppe, einen weisen Berater, ein edles Vorbild treuer Pflichterfüllung. Er war der Stolz unseres Vereins. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

F 389

Wiesbaden, den 4. August 1915.

Der Ausschuß des Volksbildungsvereins
zu Wiesbaden.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachm. 1½ Uhr nach langem, schwerem Leiden unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder,

Georg,

im Alter von 20 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Grau Georg Gauhaber Wwe.

Wiesbaden, den 3. August 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.



Gott hat es gefallen, unsere gute Mutter,

Fran Gertrude Hamann, geb. Kurz,

nach längerem Leiden, wohlvorbereitet, durch einen sanften Tod zu erlösen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

G. Hamann.

Frankfurt a. M., den 4. August 1915.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. — Blumenspenden
danach verbieten.

862

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6¾ Uhr, nach langem, schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, meine innigstgeliebte Frau und herzensgute Mutter,

Frau Dorothea Hack, geb. Lang,

zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. M., nachm.
3½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange
unserer lieben Mutter,

Frau Emma Sachsenweger Wwe.,

besonders dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte am
Grabe, sagen innigsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 4. August 1915.

Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 21.



Bewandten, Freunden und
Familien die traurige Nachricht,
daß unser guter und
braver Sohn
Fürstler Friedrich Erb
im Alter von 21 Jahren plötzlich
verschieden ist.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.
Wiesbaden, 3. August 1915
Die Beerdigung findet
Donnerstag nachm. 4 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Was sich auf Erden treu geliebt,
Das findet sich im Himmel wieder.

Am 29. Juni starb den Helden Tod infolge Krankheit nach
zehnmonatlichem Ringen mein innigstgeliebter, herzensguter Mann,
meiner Kinder treuend, liebvoller Vater, unser lieber,
unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Karl Schäfer,

Wehrmann im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 80,

im 35. Lebensjahr.

In tiefer Schmerz:
Lina Schäfer, geb. Gudels, und Kinder.
Familie Gottfried Schäfer.
Familie August Gudels.

Rambach, den 3. August 1915.



Am 21. Juli fiel bei siegreichen Kämpfen mein innigstgeliebter Mann,
unser herzensguter Vater, mein treuer Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn
und Schwager,

Karl Huck,

Landsturmmann in einem Inf.-Regiment.

Er starb den Helden Tod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

Minna Huck und Kinder.
Familie Friedr. Huck.

Wiesbaden, Platter Str. 54,
Feldstr. 4.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied nach längerem Leiden unser lieber Bruder,

Dr. Carl Hempel.

Wiesbaden, Kapellenstr. 64, den 3. August 1915.

Frau Geh. Rat Liesegang.
Frau Richard Jacobi.

Die Einäscherung findet im Mainzer Krematorium Freitag, den 6. August, nachmittags 4¼ Uhr, statt.

864

Heute nacht entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Tante, Groß- und Urgroßtante,

Frau Caroline Stoess, geb. Kaessberger,

im 85. Lebensjahr.

Wiesbaden, Heidelberg, Penzig i. Schl., 3. August 1915.
(Taunusstraße 64)

Lina Stoess.
Heinrich Stoess u. Familie.
Louis Stoess u. Familie.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 5. August 1915, nachmittags
4½ Uhr, auf dem Süd-Friedhof statt.

863

Städtischer Marktstand

hinter dem Rathaus, Deru'ches Terrain.

Größnung Donnerstag, den 5. August, vormittags 8 Uhr.

Zum Verkauf gelangen:

Gelbe Speisefartoffeln

1 Kumpf 64 Pf., $\frac{1}{2}$ Kumpf 32 Pf.

Abgabe nur gegen Vorzeigung der Brotansweisskarte. — Verkaufszeit von vormittags 8 bis 1 Uhr.

Der Magistrat.

F299

Zucker!

Um meiner werten Kundenschaft billigen Zucker zu verschaffen, gebe eine Partie unter Preis ab. Ich verkaufe nur diese Woche, — am Donnerstag — Freitag — Samstag —

feinsten weißen Kristallzucker das Pfd. 25 Pf.

Der Verkauf nur gegen bar und nur im Laden, kein Stadversand.

Aug. Korthauer, Hoflieferant,
Nerostraße 26.

Neue Sendung starke Schuhwaren eingetroffen!

Kind-, Spalt- und Rindsleder-Stiefel am Lager:

Wichslederstiefel, 27-30	6.95, 5.50
31-35	7.95, 5.95
Spalt-Rindsleder-Halbschuhe	8.50, 6.95
Herren-Arbeitsstiefel	12.50, 10.50
Sandalen, Segeltuchschuhe	3.50, 2.95, 1.98, 1.15
Turnstiefel, 31-35	nur 1.48
43-47	nur 1.48

Nischenauswahl in Schuhwaren.

Kuhn's Schuhgeschäfte Wellstrasse 26, Bleichstrasse 11.
Fernsprecher 6236.



Amtliche Gepäckabholung u. Abserlung der Staatsbahnen.
Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 750

L. Rettenmayer, Agl. Hosspediteur,
5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Entwürfen für ein

Sophie Henesch-Denkmal in Cassel

wird hierdurch ein öffentlicher Wettbewerb unter den in der Provinz Hessen-Nassau geborenen oder ansässigen Bildhauern ausgeschrieben.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Oberbürgermeister Koch, Vorsitzender;
2. Professor an der Kunstabademie Bernewitz;
3. Stadtgärtnerdirektor Engels;
4. Direktor der Gemäldegalerie Dr. Groneau;
5. Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Heneschel;
6. Stadtbaurat Königl. Bauamt Höpfner;
7. Stadtrat Königl. Bauamt Karst;
8. Stadtbau-Inspektor Lubes;
9. Professor Lebereit-Berlin;
10. Direktor der Kunstabademie Professor Olde;
11. Stadtverordneter Vonier Pfeiffer;
12. Stadtverordneter Architekt Potente;
13. Architekt und Schriftsteller Professor Schulze-Naumburg Saaleck.

Zur Preisverteilung ist die Summe von 2000 M. ausgeschetzt zur Erteilung

eines 1. Preises von 1500 M.

eines 2. Preises von 500 M.

Diese Summe von 2000 M. kann aber auch in anderer Weise als vorstehend angegeben, vertheilt werden, falls das Preisgericht dies einstimmig beschließt.

Die mit einem Kennworte versehenen Entwürfe sind bis zum

30. Oktober 1915, abends,

an das Stadtbauamt in Cassel, Rathaus, gegen Empfangsbefcheinigung einzureichen, von dem auch die Unterlagen für den Wettbewerb gegen Einreichung von 5 M. zu besiechen oder während der Dienststunden in Empfang genommen werden können.

Bei Abgabe eines meistbewerbsfähigen Entwurfs oder bei Abgabe der unbeworbenen Unterlagen bis zum 30. Oktober 1915 wird der Betrag zurückgezahlt.

Cassel, im Juli 1915.

Der Magistrat der Residenz.
Koch.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Von der Reise zurück.

Dr. med. Georg Schwartz,
Arzt u. Zaharzt.



„Jopie“

die wasserdichte Feldweste des Deutschen Kaisers wird tausendfach in der Armee getragen und sollte als bester Schutz gegen Regen, Kalte und Ungeziefer keinem Kriegsteilnehmer fehlen.
Preis 7, 15, 28, 31 Mk. In schwarz,feldgrau u. Jägergrün.
Versand per Brief an die Front.
Uniformen aller Waffengatt., Mäntel, Umhänge, Regenpelerinen, Regenhaut-Mäntel, Gummi-Mäntel, Oel-Mäntel, Reithosen, lang. Hosen, Stiefelhosen, Hochsommer-Kleidung für Offiziere und Sanitäts-Offiziere, sowie sämtliche Ausrüstungsstücke zu mäßigen Preisen.

Gebr. Dörner

Armeé-Lieferanten
4 Mauritiusstraße 4.
Telephon 571.

Bon den Krieger im Felde als anerkannt gute
Mettwurst

empfiehlt Metzgerei Frix Bremer,
Wellstrasse 5.

Stod- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.
... variieren und lieber ziehen
schnell und billig. — Telephon 2201.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgefertigter Strümpfe, Nöde,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.

Der Laden ist mittags v. 1—2½ Uhr
geschlossen. F 207

Antike Gegenstände,

als Porzellane, Figuren, Tassen,
Mäbel u. Delgemälde werden gegen
gute Preise zu kaufen gesucht. Off.
u. S. 328 an den Tagbl.-Verlag.

Miet-Pianos

Harmoniums. **Schmitz**
Rheinstr. 52
Agl. Theater-Abonn.-Teilnehmer
für 1 Adtel Ab. (25 Vorst. 92.50 M.)
1. Sperrös. 2. Reihe, gef. Haagner,
Mainzer Straße 68, 1.

Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 5. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des stadt. Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sudony.

1. Nun danket alle Gott, Choral.

2. Ouvertüre zu „Ein Tag in Wien“
von Suppé.

3. Brünneten-Walzer von Ganne.

4. Ave Maria von Schubert.

5. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner.

6. Einzugsmarsch von Jeschke.

Abonnements-Konzerte.

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Nachmittags 4½ Uhr:

1. Held Hindenburg, Marsch von
Ehmig.

2. Ouvertüre zu „Dichter und
Bauer“ von Suppé.

3. Introduktion und Chor der
Friedensboten aus der Oper
„Rienzi“ von Wagner.

4. Fantasie aus der Oper „Das
goldene Kreuz“ von Brüll.

5. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“ von Hamm.

6. Geburtstagsständchen (dem Kron-
prinzen gewidmet) von Lincke.

7. Potpourri „Deutschland über
alles“ von Theimer.

Abends 8½ Uhr:

Städtisches Kurorchester.

Chesterleitung: Städt. Musikdirektor
C. Schuricht.

1. Im Frühling, Ouvertüre von
C. Goldmark.

2. a) Brautlied, b) Serenade aus
„Landliche Hochzeit“ von
C. Goldmark.

3. Ouvertüre zu „Otto der Schütz“
von E. Rudorff.

4. Largo appassionato aus op. 2,
Nr. 2 von L. v. Beethoven.
(Instr. von Carl Schuricht).

5. Fest-Ouvertüre von Fr. Lux.

6. Elfeneisen von Fr. Klose.

7. Zwei Militärmärsche von
R. Strauss.

Himbeer-Essig

mit Flasche 30 Pf. Feldvas. 35 Pf.
Drogerie Bader, Taunusstraße 5.

Pr. Frühkartoffeln

hof Seisberg.

Dauer-Wäsche

(unübertrifft).

Große Ersparnis, eben. wie Leinen.
10 Paulsbrunnstraße 10.

Gelberläden
als Wiederauftrag billig abzugeben

Westendstraße 8, Mittelbau 1.